Ski-Kuriosum Berner Oberland

Autor(en): **Gurtner, Othmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **6 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

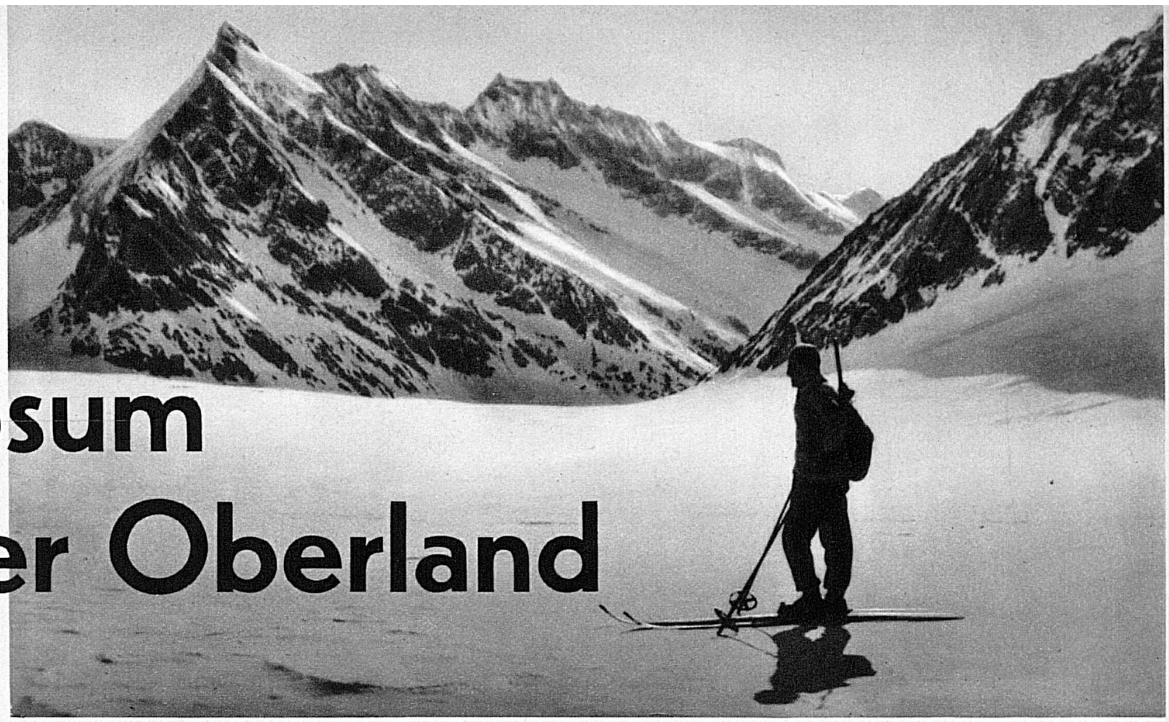
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

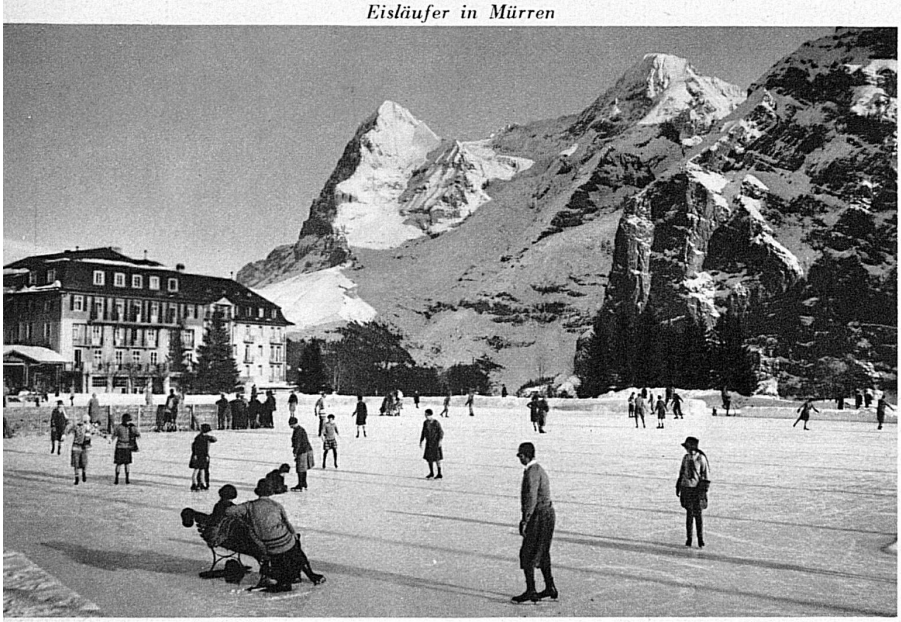
Ski-Kuriosum Berner Oberland



Phot. Jost-Steiner, Greeven, Lottenbach, Klopfenstein

Aufstieg zur Lötschenlücke mit Rückblick auf den Konkordiaplatz

Eisläufer in Mürren



Wer in der «Geologischen Karte der Schweiz» zu lesen versteht und sich auf dem «Tektonogramm der Schweizeralpen» in die Gesteinsdeckensysteme einzufühlen vermag, dem schenkt diese naturgeschichtliche Liebhaberei neue Einblicke in das allgewaltige Wechselspiel von Ursache und Wirkung der gebirgsbildenden Kräfte. Nie hätte ich erwartet, in präglazialen Verebnungsflächen jene Skihimmel erklärt zu finden, die in einzelnen Alpengebieten durch offenes, sanftwelliges Schussgelände das Skifahrerherz immer wieder höher schlagen lassen. Darum möchte ich dem abseits von Stoppuhr und Kandaharfähnchen lebenden Skifahrer empfehlen, an den langen Winterabenden seine Kenntnisse von der Oberflächengestaltung unserer Skigebiete zu vertiefen. Das Berner Oberland bietet in dieser Hinsicht eine Fülle von Rätseln, die einem auf den winterlichen Streifzügen über und unter der Baumgrenze aufgegeben werden. Mir ist vor zwanzig Jahren schon aufgefallen, wie verschiedenartig sich die Technik guter Geländefahrer in einzelnen Skigebieten entwickelte. Ich habe die sanften Formen des Hundsrück, des Hornberg oder der Windspillen, die langen Schüsse am Rinderberg, Trüttlisberg und Hahnenmoos mit Tschentenegg, Bonderspitz und Elsighorn verglichen, ich habe in unzähligen Abfahrten Schiltgrat und Winteregg, Lauberhorn, Männlichen und Eigergletscher ausgekostet und auch die stiebenden Schneekessel hinterm Wildgerst durchschossen. Mir ist aufgefallen, mit welcher Ähnlichkeit in den Jahren, als es noch nicht um Zehntelssekunden ging, die grazilen Bündner und die stämmigen Gstaader und Adelbodner fuhren, während sich in Mürren, Wengen und Grindelwald eine härtere Technik herauszubilden begann. Damals hatten die guten Fahrer der einzelnen Wintersportplätze noch nicht so reichlich Gelegenheit, in allen Gebieten der Alpen zu starten. Nach und

Die Jungfraubahn zwischen Eigergletscher und Kl. Scheidegg

Bei Grindelwald. Im Hintergrund die Fiescherwand

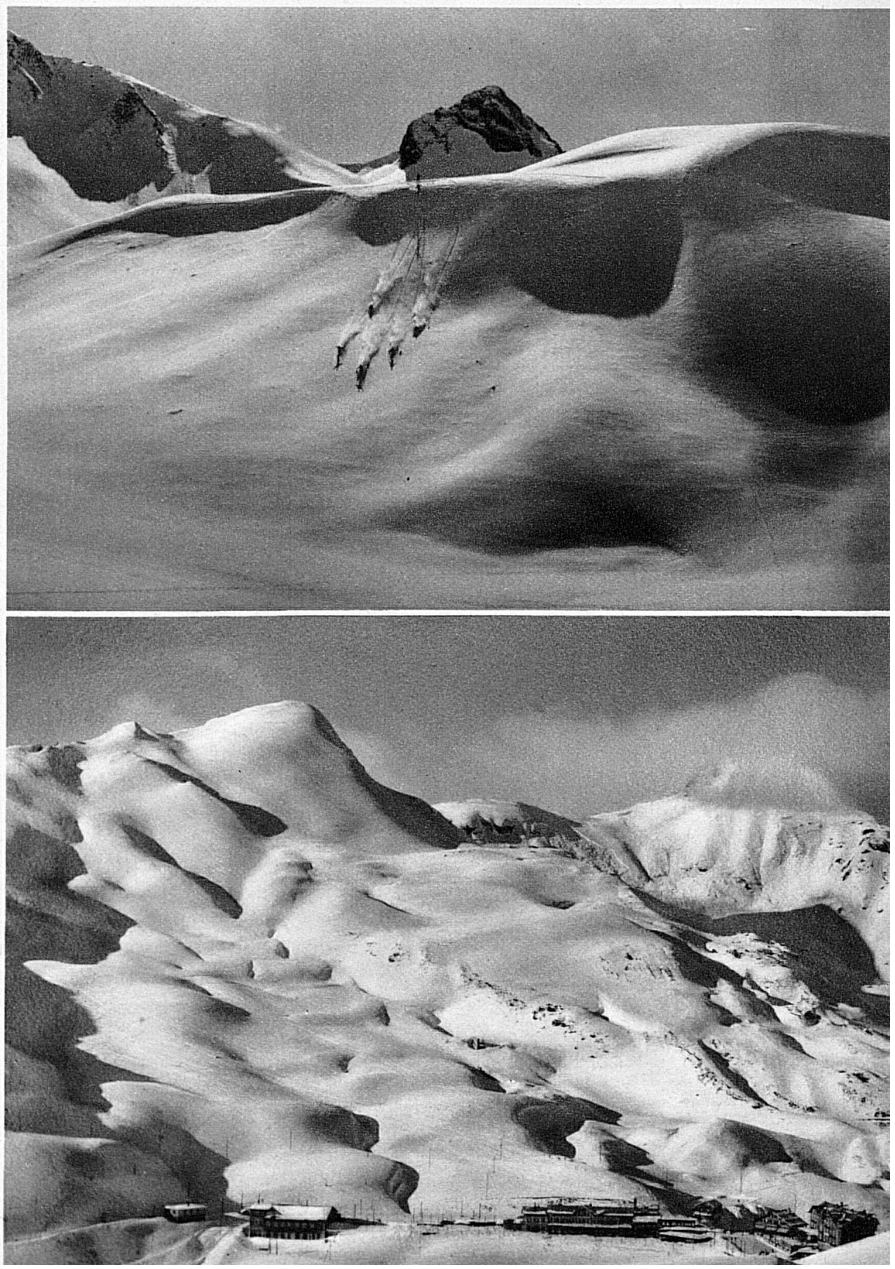
nach hat sich dieser im heimischen Gelände gewachsene Unterschied der Technik ausgeglichen, und heute fegen die Frautschi und Schmid und Ogi des Westens genau so gefedert und beherrscht über eine bucklige Rennpiste, wie die Gertsch und Steuri und Rubi des Ostens. Und wenn man unsere Oberländer Kanonen an der Parsenn oder am Galzigg auffahren lässt, so bleibt ihre Wendigkeit und ihr Stehvermögen auch nicht haarbreit hinter den Katzenkünsten der Deutschen und der Tiroler zurück. Die modernen Rennen haben jede Spur einstiger Verschiedenheiten ausgelöscht, und man fährt heute vom Mont Blanc bis über den Ortler hinaus dieselbe Technik der natürlichen Hingabe an Ski und Gelände.

Und doch ist das Berner Oberland ein Ski-Kuriosum geblieben. Immer noch birgt sein Gelände zwei grundverschieden geartete Charaktere. Wir haben im Jungfraugebiet den stark ausgeprägten Einfluss der Bergbahnen nachdrücklich in einer Überbetonung der Hartschneetechnik aufgefangen. Man braucht nur auf der Wengen-Standardstrecke zu starten, um gleich zu wissen, wie hier das Gelände die verschiedensten Fahrer zu einheitlicher Technik zwingt. Und wer es versteht, die selbst im Saisongetümmel spurlosen Waldabfahrten zwischen Mürren und der Scheidegg, im Pulverschneereich Grindelwalds oder die steilen Züge vom Eigergletscher zur Scheidegg hinab zu durchpflügen, der wird bald herausgefunden haben, dass dieses kurz gewellte Gelände härter schlägt und grössere Wendigkeit erfordert als die übersichtlichen Schusshalden im Geilskummi oder am Bäderhorn. Es gibt wirkliche Unterschiede im Charakter der Geländegliederung. Im Westen des Berner Oberlandes findet der Freund langer Schüsse öfter Gelegenheit, alle Register zu ziehen. Die Geländebrüche sind sanfter, die Mulden verlaufen weniger schroff, und man ist versucht,

Lauberhorn und Kleine Scheidegg zählen zu den schönsten Skigebieten von Wengen

von einem schildartig gegliederten Gelände zu sprechen. Näher am Fusse des Hochgebirges treten Geländeformen zutage, die kürzer gebrochen sind und daher eine reichere Gliederung aufweisen. Dasselbe Gelände findet man im Urgestein des Tirols, in den weiten Flächen des Parsenngebietes ebenfalls, während das steile Gebuckel der Waldhänge, wie es im Jungfraugebiet vorherrscht, überall dort anzutreffen ist, wo sich Steilheit mit wechselnden Gesteinen verbindet. Man braucht deshalb nicht zu fürchten, dass im Jungfraugebiet kein leichtes Gelände zu finden sei. Denn über der Baumgrenze gibt es auch dort lange Schüsse und sanft in den Auslauf mündende Pörter.

Wer im Berner Oberland Sonntag für Sonntag die schönsten Abfahrten heraussucht, dem wird der Einfluss des Geländes auf sein Können bald auffallen. Es ist heutzutage leicht, sich in allen Winkeln unserer Skigebiete umzusehen. Man kann überallhin gute Verbindungen benützen, und eine Reihe der bekanntesten Wintersportplätze liegen mitten im schönsten Abfahrtsgelände. Wohl denen, die über dem rein sportlichen Fahren auf den ausgewetzten Standardstrecken das ungebundene Schweifen über Joche und Alpläger nicht verlernen. Ihnen blüht im tiefsten Winter oft die Freude weiter Horizonte und langer, pfeifender Schüsse — Freuden, die der Rennfahrer gewöhnlich erst im Frühjahr geniesst, wenn er vom Jungfraujoch aus in die weitgebreiteten Gletscherreviere hinaus zieht.

Othmar Gurtner.

Skifelder im Hahnenmoos bei Adelboden